

VATERFLUCH



Owen-Christopher Bonker

Erotikroman

Buchbeschreibung:

Der realistische und offene Schreibstil des Autors lädt zum heißen Kopfkino ein. Neben den diversen erotischen Abenteuern von Marc Molar, wird seine Idee für die Modewelt vorgestellt, die in der Realität die meisten Frauen glücklich machen würde.

Das Leben wäre nicht lebenswert, wenn es neben den vielen erotischen Momenten, nicht auch noch Platz für die wahre Liebe wäre.

Marc sieht sich in seiner Theorie, dass Frauen erst ab 30 für wahre Leidenschaft und Erotik empfänglich sind, bestätigt. Sein neues "Ich" wächst nicht nur in Sachen Liebesleben über sich hinaus, sondern beschwingt ihn, die Modewelt zu verändern. Endlich kann er etwas gegen den alltäglichen Shopping-GAU bewirken, den jede normale Frau erlebt. Die Damenwelt und sein Chef sind von dem Konzept begeistert. Als Belohnung erhält Marc eine Reise nach Afrika, mit ungeahnten Folgen.

Begleiten Sie Marc Molar bei seiner erotischen Lebens- und Liebesgeschichte.

Über den Autor:

Owen-Christopher Bonker

Bonker ist in den 60ziger Jahren im Ruhrgebiet geboren und aufgewachsen. Da er vom Lesen fasziniert war, verbrachte er während der Kindheit mehr Zeit in der Bücherei als zuhause. Nach seinem Maschinenbaustudium arbeitete er als Vertriebsingenieur. Bonker ist geschieden und seit Jahren verlobt. Während einer längeren Genesungszeit nahm er den immer wieder verworfenen Gedanken, einen Roman zu schreiben, endlich in Angriff. Seine Erfahrungen, frivolen Phantasien und Erlebnisse verband er zu einer erotischen Geschichte und veröffentlichte diese in seinem Roman VATERFLUCH.

VATERFLUCH

VATERFLUCH

Erotische Lebens- und Liebesgeschichte

Owen-Christopher Bonker

VATERFLUCH

3. Auflage, 2025

© 2025 Owen-Christopher Bonker – alle Rechte vorbehalten.

Das Werk darf - auch teilweise – nur mit Genehmigung des Autors wiedergegeben werden.

Owen-Christopher Bonker

c/o schreibschiff

Samuel-Lampel-Str. 2 b in 04357 Leipzig

info@vaterfluch.de www.vaterfluch.de

Dieses Buch ist ein Roman. Die gesamte Handlung ist von Anfang bis Ende von mir erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind nicht beabsichtigt und rein zufällig.

VATERFLUCH

einem völlig neuen Bereich nicht mehr ganz so nervenaufreibend da. Seine Laufbahn hatte er vor elf Jahren als Verkäufer im Modehaus in der Innenstadt von Düsseldorf begonnen. Nach diversen internen Fortbildungsmaßnahmen wurde er Abteilungsleiter. Hatte in dieser Zeit zur Einarbeitung in verschiedenen Filialen gearbeitet. Dann hatte er nach dem Bau des neuen Verwaltungsgebäudes komplett zur Hauptverwaltung gewechselt, war dort in diversen Abteilungen tätig. Zuletzt war er für den Bereich Unternehmenskommunikation zuständig.

Die Filialbetreuung war ihm komplett neu. Er kannte lediglich seine Bereichsleiterin aus diversen großen bereichsübergreifenden Besprechungen.

Marc schätzte seine neue Chefin, Frau Carla Weber, auf ungefähr 55 Jahre. Sie war seit 5 Jahren Witwe, hatte eine große Oberweite und ein ausgeprägtes Becken, formulierte er es mal recht nett, aber sie hatte ein sehr hübsches Gesicht. Er summt die Melodie des Liedes von Udo Lindenberg über die Klavierlehrerin und sang in Gedanken den Refrain mit.

Mit ihren 1,85 Meter war sie zwar recht groß für eine Frau, aber alles zusammen gesehen, passte ihre Figur zu ihrem Alter und Wesen. Das, was er sonst noch von ihr wusste, war, dass sie fast nur Röcke, Kleider und hohe Schuhe trug. Frau Weber war stets recht feminin gekleidet. Sie verstand es, ihre Meinung durchzusetzen, und sie stellte sich bei jeder Gelegenheit vor ihre Mitarbeiter, egal was kam. Dies hatte ihr einen sehr guten Ruf unter ihren Mitarbeitern beschert, die wiederum voll hinter ihrer Chefin standen.

›Warum fängt man eigentlich immer montags mit etwas Neuem

VATERFLUCH

an«, schoss es Marc durch den Kopf, als er nun vor der Bürotür zum Vorzimmer seiner neuen Bereichsleiterin stand. Einige Schmetterlinge zogen es nun doch vor, sich in seinem Bauch zu tummeln. Beherzt klopft er und betrat sogleich das Vorzimmer. Er begrüßte die junge Sekretärin, Frau Sölke, und stellte sich vor: »Hallo, ich bin der Neue und komme jetzt öfter.«

Der zwar abgedroschene Witz sollte das Eis brechen und ihn selbst beruhigen. Er wusste zu diesem Zeitpunkt nicht, wie recht er damit haben sollte.

Frau Sölke erwiderte: »Hallo Herr Molar und herzlich willkommen. Frau Weber erwartet Sie schon, bitte gehen Sie gleich hinein.«

Marc nickte ihr zu und öffnete noch beklommener die nächste Tür. Erwartungsgemäß war Frau Weber feminin gekleidet. Der Rock des Kostüms in altrosa hatte eine italienische Länge, dazu schwarze Strumpfhose und passenden hohen Pumps.

»Hallo Herr Molar, herzlich willkommen in meinem Herrschaftsbereich«, begrüßte Frau Weber ihren neuen Mitarbeiter mit einem breiten Lächeln.

Marc ging ihr entgegen, reichte ihr die Hand. »Schönen guten Tag Frau Weber, lange nicht gesehen.«

Sie drückte seine Hand relativ fest und bat ihn mit einer Handbewegung, in ihrer Sitzecke Platz zu nehmen. Dort standen schon 2 Sektgläser und eine Sektflasche in einem mit Eiswürfel gefüllten Kübel. »So lässt sich das gut leben«, schoss es Marc durch den Kopf, »und ich dachte immer, hier herrscht Alkoholverbot«.

VATERFLUCH

»Würden Sie bitte so freundlich sein und die Flasche öffnen, Sie haben bestimmt mehr Kraft als ich.«

›Das fängt ja schon gut.« »Eigentlich vertrage ich keinen Alkohol und von Sekt wird mir auch immer so anders«, antwortet er.

»Wie? Das ist doch nur Sekt und fällt nicht unter das Alkoholverbot am Arbeitsplatz. Das ist in meinem Bereich erlaubt, darüber brauchen Sie sich keine Sorgen machen. Was meinen Sie übrigens damit – Ihnen wird von Sekt so anders?«

Marc schluckte kurz, überlegte, wie er aus der Nummer wohl wieder rauskommen würde. Hörte sich dann selber sagen: »Wenn ich Sekt getrunken habe, sage ich immer was ich denke und werde so hemmungslos.«

Die Worte hingen wie in Stein gemeißelt im Raum. Er konnte es auch gar nicht fassen, dass er dies überhaupt gesagt hatte. Bisher beschränkten sich frivole Unterhaltungen auf seine geheimen nächtlichen Träumereien, aber eigentlich wollte er das schon mal einer Frau sagen, allerdings nicht unbedingt seiner neuen Chefin.

Die Gesichtszüge von Frau Weber erheiterten sich schlagartig.

›Hm, hemmungslos, das klingt ja vielversprechend«, dachte sie. Mit einem Blitzen in ihren Augen sagte sie dann laut: »Ein Gläschen wird einem Kerl wie Sie doch nicht den Verstand rauben oder doch?«

Marc versuchte noch etwas Sinnvolles zu antworten aber, wenn er spontan Hilfe von dem Engelchen in seinem Kopf brauchte, war das Shoppen oder auf Wolkenschau. Als sein Mund schon etwas ganz anderes verlauten ließ: »Ja Okay, ein Glas auf Ihre Verantwortung und nur unter der Bedingung, dass Sie auf mich auf-

VATERFLUCH

blicke in alles, was ich sehen wollte«.

Bei dem Gedanken daran, wie tief die Einblicke bei ihr waren und welche nackten Details er von Simone zu sehen bekommen hatte, regte sich vor Freude etwas in seiner Hose.

Frau Weber registrierte, Gott sei Dank, nicht die Regung seines nicht mehr so kleinen Freundes, der sich zu einer ernststen Bedrohung manifestiert hatte. Sie fuhr weiter fort: »Es ist sehr wichtig, dass Sie zu all unseren Filialen einen guten und direkten Kontakt haben. So können wir auf eventuelle sich anbahnende Situationen schnell und effizient reagieren oder wie sehen Sie das?«

Mit einem Schmunzeln antwortet er ihr: »Das sehe ich ganz genauso, ein enger Kontakt ist Gold wert«.

»Am Mittwoch fahren wir beide zu unserer Filiale nach Münster, zu Herrn Schulze, und gehen bei der Gelegenheit lecker Essen. Dann können wir unsere Beziehung vertiefen und lernen uns besser kennen.«

Damit wurde Marc nicht nur aus seinen frivolen Gedanken geholt, sondern seine Alarmsirene schlug an. ›Was hatte sie gesagt – Beziehung vertiefen - das wird ja immer interessanter. War das ein frivoler Wink oder sagte sie das nur so ohne Hintergedanken. Es konnte ja nicht jeder oder jede nur an Sex denken, wie ihm schon oft vorgeworfen wurde. Wie reagiere ich jetzt? Gehe ich auf ihr Spielchen ein oder nicht?‹, fragte er sich selber und sprach: »Kennen Sie ein nettes Restaurant in Münster, wo wir in der Mittagszeit auch einen Tisch für drei Personen bekommen, ohne vorher zu reservieren?«

Frau Weber lächelte ihn an. »Etwas außerhalb von Münster kenne ich einen schön gelegenen Gasthof. Dort kann man auch vorzüg-

VATERFLUCH

lich speisen. Wenn wir so lange tagen, dass es zu spät für die Heimreise ist, hätten die dort sogar noch ein Zimmer«.

»Nachtigall, ich hör dir trapsen!«. Fällt Marc dazu wieder ein. Er erwiderte ebenfalls mit geheimnisvollem Lächeln.

»Ich gehe mal davon aus, dass unsere Besprechung mit Herrn Schulze auf keinen Fall so lange, dauert und, dass Sie mich anschließend noch in so manches Firmengeheimnis einweihen können«.

»Lassen Sie sich überraschen – aber die Geheimnisse sollten auf alle Fälle unter uns bleiben.«

»Selbstverständlich. Ein echter Kavalier genießt und schweigt«.

»Oh, Sie sind ein Kavalier und genießen wollen Sie auch noch?«

»Ja sicher, ich genieße stets die Anwesenheit einer schönen Frau«, gab Marc mit einem vielsagenden Gesichtsausdruck zurück.

»Sie schmeicheln mir doch nur, weil ich Ihre Chefin bin, oder?«

»Auch wenn Sie es mir jetzt nicht glauben, aber ich finde, Frauen über 30 sind erst wirklich interessant.« Das Wort sexy verkniff er sich, schließlich war sie ja seine Chefin. »Und vor allen Dingen, wenn sie nicht so dürr sind, wie die Teenies von heute. Lieber die Freuden des Lebens genießen, wo sie sich bieten. Nicht einem vermeintlichen Schönheitsideal der Werbung entsprechen wollen, und deshalb auf alles Sündhafte verzichten.«

Er machte eine kurze Pause, nahm einen Schluck Kaffee. »Solche Frauen wissen gar nicht, was sie verpassen. Man lebt nicht, um sich zu geißeln und nur um so zu sein, wie die Werbung es uns einreden will. Nur ein Bruchteil der Weltbevölkerung entspricht diesem Ideal. Ich kann nicht begreifen, dass die Masse der normalen Frauen sich das gefallen lässt. Ich verstehe auch nicht, dass sie auf das hören, was teilweise ungepflegte, dickbäuchige

VATERFLUCH

und langweilige Männer sich in ihren abstrusen Fantasien wünschen«.

Frau Weber schaute ihn zustimmend an und war innerlich begeistert, dass es doch noch Menschen gab, die nicht auf Hungerhaken, sondern auf gestandene Frauen, wie sie, stand. Sie wäre am liebsten aufgestanden und hätte ihm applaudiert, ließ es aber bei einem: »Das klingt sehr schön. Ich werde es beherzigen und das sollten Sie mal Ihren Marketing-Kollegen und der Geschäftsführung erklären.«

»Das werde ich gerne tun. Es wird Zeit, dass sich in der Modebranche etwas ändert und wieder Mode für Frauen entworfen wird.«

»Den Termin mit Herrn Schulze machen wir direkt im Gasthof. Dadurch sparen wir uns die unnötige Fahrerei. Sie können dann auch ohne Bedenken ein Glas Sekt mit mir trinken. Außerdem haben wir mehr Zeit für eine intensive Nachbesprechung: Ich werde da gleich mal einen Tisch reservieren.«

Jetzt war ihm klar, das wenigste, was sie von ihm wollte, war ein Gespräch und das Intensive bezog sich auf etwas völlig undienstliches.

Den Rest des Tages und auch den Tag darauf verbrachte Marc mit diversen Büroarbeiten. Durchsicht der Post, Lesen von Memos und Aktennotizen und noch so spannende Aufgaben, die er allesamt hasste.

Mitten im Orkan

Als Marc am Dienstag um 18 Uhr zu Hause war, suchte er in seinem Handy den Eintrag von Simone Küster aus. Drückte auf "Verbinden".

Nach zweimaligem Klingeln war sie auch schon am Apparat und begrüßte ihn: »Hallo Marc, wie war die erste Zeit in der neuen Abteilung?«

»Ich wurde überall gut aufgenommen und bisher gefällt es mir dort gut«, antwortet Marc diplomatisch. Von der Annäherung seiner Chefin erwähnte er lieber nichts.

»Das hört man doch gerne, wir müssen uns unbedingt treffen.« Das Funkeln von Simonens Augen, als sie an ihr letztes Zusammentreffen dachte, konnte er nicht sehen.

»Das ist der Grund meines Anrufs. Wann hast du denn Lust und Zeit für mich?«

»Lust habe ich immer auf dich und Zeit ... lass mal kurz nachsehen. Mhm ... heute gehe ich mit meiner Mutter Essen, aber das dauert nicht so lange. Ich mach hier jetzt gleich Feierabend. Fahre dann zu meiner Mutter. Ab acht Uhr hätte ich Zeit für dich. Was hältst du davon?«, Simone war fürchterlich aufgeregt.

»Ja gut, ich wollte zwar auch mit dir Essen gehen, aber das machen wir dann das nächste Mal. Ich bringe alles mit und bin dann um acht bei dir, sofern du mir auch noch deine Adresse gibst.«

»Wie, du bringst alles mit? Was wolltest du denn mitbringen, ein Geschenk für mich?« Das große Fragezeichen in ihrer Stimme war nicht zu überhören. »

VATERFLUCH

Was ich mitbringe, ist ein Geheimnis und kann man auch als Geschenk werten, lass dich doch einfach überraschen.«
»Gut, ich liebe es geheimnisvoll.«

Dann gab sie ihm noch die Adresse durch und sie beendeten das Telefonat.

Punkt zwanzig Uhr betätigte Marc die Klingel auf der "Küster" stand. Die Wohnung befand sich in einem 8-Familienhaus in einer ruhig gelegenen Seitenstraße. Als hätte sie an der Tür auf ihn gelauert. Sofort wurde der Türöffner betätigt und Marc ging hoch in den dritten Stock. Die Tür zu Simones Wohnung war nur angelehnt. Als er dagegen drückte, schwang sie auf. Das, was er dann zu sehen bekam, verschlug ihm den Atem.

Die Eingangstür mündete in einen kleinen Flur, von dem aus einem Durchgang zum Wohnzimmer abging. In diesem Rundbogen lehnte Simone an der Wand. Sie trug hohe offene Schuhe, die mit glitzernden Steinchen besetzt waren und seine Lieblingsfarbe, Kirschrot, auf ihren gepflegten Zehen. Ein schulterfreier Hauch von nichts aus schwarzer Seide bedeckte so gerade ihren nackten Po. Durch die Lampen aus dem dahinterliegenden Raum angestrahlt, konnte er ihre schönen Brüste durch den Stoff schimmern sehen. Ein Bein hatte sie angewinkelt an die Wand ange stellt und sie schaute ihn lüstern an. Nachdem er sich von ihrem Anblick wieder gefangen hatte, schloss er die Wohnungstür und ging auf sie zu. Simone löste sich von ihrer aufreizenden Pose und sie fielen sich in die Arme. In ihrem Zungenspiel verbarg sich unbändige aufgestaute Leidenschaft. Ihr Parfüm vernebelte seine Sinne und sein Schwanz wurde dicker, während sich ihre Zungen wild zwischen den aufeinandergepressten Lippen betasteten.

VATERFLUCH

men anfangen, dann die Banane, und wenn dann der Hunger noch nicht gestillt ist, würde ich mir dir Schleckerei mit der Schokosauce gönnen.«

»Gute Wahl, aber wenn ich das nicht alleine schaffe, müssen Sie mir helfen«, sagte sie.

»Sicherlich helfe ich. Für süße Schleckereien aller Art bin ich stets zu haben.«

»Sie mögen auch, Soße von der Birne Helene ablecken?«, fragte Carla ihn ganz erstaunt.

»Ja, warum nicht, von einer frischen Birne ist das sehr delikats, haben Sie das noch nie probiert?«, gab er mit lüsterndem Blick zurück.

»Äh, nein, vielleicht sollte ich mich darauf mal einlassen.«

»Ja sicher, mit viel Zeit und viel Soße, dann wird das ein köstliches Erlebnis der ausgefallenen Art.«

Herr Schulze blickte beide verständnislos an und fragte sich, wie man so lange über so einen blöden Nachtisch diskutieren konnte. Er verstand kein einziges Wort von dem, was die beiden so offen am Tisch besprachen. Wahrscheinlich fehlte ihm auch die notwendige Fantasie für solche Frivolitäten, geschweige denn, dass so ein Typ wie er, darüber mit einer Frau sprechen könnte oder dann auch noch in die Tat umsetzen.

Herr Schulze war schon seit 27 Jahren mit seiner Frau zusammen und das Thema Sex kam so gut wie nie im Hellen zur Sprache. Dabei ist gerade in Langzeitbeziehungen die Abwechslung der Sexpraktiken wichtig, sie erfüllen das Liebesleben und halten es jung. Er bestellte das, was er kannte und was er immer nahm - Fürst Pückler Eis. Damit hatte es sich.

VATERFLUCH

Der Kellner kam und nahm die Bestellung auf. Er fragte, ob er die Sektgläser auffüllen solle. Herr Schulze verneinte mit dem Hinweis, er müsste noch fahren. Marc und Carla schauten sich an und grinnten vielversprechend. Sie ließen sich die Gläser noch einmal füllen. Bevor das Essen kam, sprachen sie über die Arbeit, die anstehenden Neuerungen und welche Probleme es in der Filiale gab. Alles ganz dienstlich, nüchtern und sachlich.

Was weder Herr Schulze noch sonst jemand sehen konnte, war das, was unter dem Tisch passierte. Geschickt streifte sich Carla den Schuh vom rechten Fuß und suchte so unterm Tisch das Bein von Marc.

Der stellte einige neue Ideen vor, als er plötzlich die nackten Zehen von Carla spürte, wie sie sein Hosenbein hochschoben. Er stockte bei den Ausführungen, blickte kurz zu Carla, die ihn mit einer Unschuldsmiene ansah.

Sie fragte ihn: »Ist was? Hat Sie etwas aus dem Konzept gebracht?« Ihre Zehen spielten durch die Hose sanft mit seinen Eiern.

»Dabei soll man auch noch konzentriert arbeiten«, dachte Marc und fuhr mit seiner Rede fort. Carla grinste ihn unschuldig an, als wäre nichts gewesen. Gerade, als Marc seine Schilderungen beendet hatte, kam auch passend die Vorspeise.

»Zweimal Variation von italienischen Antipasti und einmal Tomatensalat, aber ohne Knoblauch, für Herrn Schulze.«

Carla zog ihren Fuß zurück. Die Konversation beim Essen war fast vollständig eingestellt. Bis auf verschmitztes Zulächeln aller Beteiligten wurde ganz still gegessen. Nach dem Hauptgericht

zur Zukunft unseres Unternehmens missbrauchen«, sprudelte die Entschuldigung aus dem schönen Mund von Carla. »Deshalb war ich gerade bei Ihnen in der Fünften«, legte sie noch nach.

Marc war sprachlos, »Ich wusste gar nicht, dass sie so gut lügen konnte.«

»Schön, und ich war gerade in Ihrem Büro, um Sie zu fragen, welche Ideen Sie für morgen haben.«

»Dann haben wir uns irgendwie verpasst, aber dann können wir uns jetzt kurz zusammensetzen.«

Gemeinsam nahmen sie den Aufzug zurück in die Chefetage und setzten sich an den großen Besprechungstisch im Büro von Herrn Fasch.

29 .

Marc's Idee

Carla Weber blickte Marc ermutigend an: »Herr Molar hat mir seine Idee schon mal vorgestellt und ich war davon sofort überzeugt und Feuer und Flamme.«

»Das ist die Chance, auf die du immer gewartet hast, du schaffst das« feuerte Marc's Engelchen ihn innerlich an. Er begann sofort.

»Ich gehe mal davon aus, dass Sie, Herr Fasch, dass eine oder andere Mal mit Ihrer Frau Shoppen waren. Was ist Ihnen dabei so aufgefallen?«

Die Stirn von Herrn Fasch kräuselte sich und man konnte sehen, wie er in seinen Erinnerungen wühlte.

»Das Erste, was mir dazu einfällt, ist, dass es recht teuer war.«

VATERFLUCH

»Gut«, sagte Marc, »davon aber mal abgesehen, was spielte sich so um die Umkleidekabinen ab?«

Die Augen von Marcs Geschäftsführer blitzten auf und er hatte jetzt verstanden, worauf die Frage abzielte.

»Dramen«, sagte er kurz.

Carla und Marc schauten sich an und lachten. Herr Fasch grinste sie an.

Jetzt war Marc an der Reihe die Gesprächsführung zu übernehmen.

»Ja, genau das ist es, was ich meine. Lustig ist das, weiß Gott, nicht. Die armen Männer, die mit ihren Frauen Kleider anprobieren dürfen, sind wirklich gestraft. Die Frauen suchen sich Kleider in ihrer, ich sag es mal vorsichtig, Wunschgröße aus und werden in der Kabine dann auf den Boden der Tatsache zurückgeholt.«

Herr Fasch blickte Marc an und nickte zustimmend.

»Es kann aber doch nicht sein«, fuhr Marc fort und erhöhte seine Lautstärke, um seine Worte zu untermauern, »dass wir alle, die das Wissen, nicht besser sind, als alle anderen und nichts dagegen unternehmen oder?«

Dabei blickte er seinen Chef fordernd an.

Der stammelte nur: »Äh, puh, und was soll ich da machen?«

»Das wird Ihnen Herr Molar jetzt erläutern«, warf Carla Weber ein.

Marc holte tief Luft und kam zum Höhepunkt seiner flammenden Rede.

VATERFLUCH

»Wir müssen anfangen, tragbare Mode für alle Frauen dieser Welt zu machen. Es gibt verschiedene Typen von Frauen, und zwar kleine, große, aber auch schlanke, kräftige und standard. Diese Kategorien gibt es durchgehend in allen Altersschichten und es spiegelt das wahre Bild der meisten Frauen wider.«

Er nahm einen Schluck aus seinem Wasserglas, das ihm von Carla eingesehenkt wurde und nickte ihr dankend zu.

»Egal welche Modezeitung Sie aufschlagen, überall sehen Sie junge klapprige Models, die ... entschuldigen Sie den Ausdruck ... nichts in der Bluse haben, aber von der Industrie als Traumfrauen hochstilisiert werden. Hat man Sie schon mal gefragt, ob Ihnen so tapezierte Dachlatten gefallen. Alle Männer, die ich kenne, mögen Frauen mit Rundungen und die meisten sogar Frauen mit richtig viel Holz vor der Hütte.«

Herr Fasch schmunzelte vor sich hin. Woran er auch immer dachte.

Da keine Einsprüche kamen, machte Marc weiter.

»Es kann doch nicht sein, dass wir Blusen verkaufen, die aber vom Schnitt eher für Männer sind, weil Frauen nicht wissen, wohin mit ihrem Busen. Wir müssen Mode machen, die Frauen auch tragen können und nicht nur neidisch begutachten und dann voller Frust den Laden verlassen. Wir leben vom Verkauf unserer Mode, deshalb sollten wir auch darüber nachdenken, ob es gut ist, wenn sich die Käuferinnen in unsere Mode reinhungern müssen oder, ob wir Mode machen, die ihnen passt und Freude macht.«

»Ich gebe Ihnen da voll recht«, unterbrach ihn Herr Fasch, »aber, was und wie sollen wir das ändern? Was denken unsere Kollegen von uns?«